Hält im starken Winde aus

Die Flamme „flackert" natürlich, aber sie geht nicht aus. Das Holz ist absolut trocken — das ist ein Grund für die Ueberlegenheit von Safe Home Zündhölzern.

Safe Home Zündhölzer sind absolut ungiftig. Aus diesen Gründe allein sollten sie in jedem Heim in Amerika sein.

Ge. Bei allen Grocern. Verlangt sie mit Namen.

The Diamond Match Company

Uhren-Spezialisten

Spart 15 bis 25%, wenn Sie eine Uhr kaufen oder einer Reparatur unterziehen lassen, bei Uhrmachern, die auf 18jährige Erfahrung zurückblicken. Ausgebildet in Dänemark, Deutschland und Amerika.

Das Sparsamkeits-System, auf dem unser Geschäft aufgebaut ist, ermöglicht es uns, Ihnen **bessere Leistung zu geringeren Preisen** zu bieten.

Besucht oder schreibt uns wegen der freien Berechnung der Prüfung Ihrer Uhr. Wir sprechen sowohl deutsch als dänisch.

Geo. Christensen Co.

2. Stock im Paxton Block

OMAHA, NEB.

Weltkrieg

Zeitgeschichtliches Sammelwerk in wöchentlichen Lieferungen zu

5 Cents

halbjährlich $1.30, jährlich $2.60. Der Reinertrag ungeschmälert zum Besten der Kinder im Felde stehender Männer.

Auflage in Deutschland üb. 1 Million wöchentlich.

Zu beziehen durch:

Hilfsverein Deutscher Frauen,

45 Broadway, New York, N. Y.

Frau Carl Schurz,

Schatzmeisterin für die Ver. Staaten.

Soeben erschienen:

"World War"

Der „Weltkrieg" in engl. Sprache.

Preis wie oben.

Orpheum Phone Doug. 494

Vorgeschrittenes Vaudeville.

Matinee täglich 2:15. Abends 8:15.

Diese Woche: McIntyre & Heath; Reine Davies & Co.; Norross & Hudsworth; Francis Northrom; Wm. Pruitton & Co.; The Sterling Trio; Ben Beyer & Bo.; Hans Hanks; Orpheum Reise-Wandelbilder.

Preise — Matinee: Beste Sitze 25c, ausgenommen Samstag und Sonntag. Einige wenige zu 50c, Gallerie 10c. Abends: 10c, 25c, 50c und 75c.

DR. R. S. LUCKE

Deutscher Arzt

Zimmer 5 Creighton Block

Telephones:

Office: Douglas 1369.

Residenz: Harney 474.

William Sternberg

Deutscher Advokat

Zimmer 950—954 Omaha National Bank Gebäude.

Tel. Douglas 962 Omaha, Neb.

JOHN SORENSEN

BENSON, NEB.

Feine Weine, Liköre und Cigarren

Die best eingerichtete Wirthschaft in Benson. Neues Gebäude. Halle zu vermiethen an Logen und Vereine. Lieferung an Familien eine Spezialität. Sprecht uns und überzeugt Euch.

Für Farm und Garten

Die Heerraupe.

Die heerähnliche Heerraupe (fall army worm), die anfangs im südlichen und in Mittel-Texas ihr Verheeren machte, ist, wie es scheint, auf ihrer Wanderung nach dem Norden begriffen, da ihre natürlichen Feinde in Texas dieses Jahr nicht zahlreich genug waren, um sie auszurotten. Die Farmer im Norden sollten daher auf ihrer Hut sein.

Wenn diese Insekten zuerst zum Vorschein kommen, sind sie noch sehr klein, und suchen ihre Nahrung unter dem Rasengras etc. Ist im Maisfelde zwischen den Reihen viel Gras aufgegangen, so mögen die Raupen auch dort ihren Ursprung haben und sich eine Zeit lang dort ernähren. Es ist somit ziemlich

Motte der Heerraupe.

schwierig, das Insekt in seinen ersten Entwickelungsstadien zu entdecken, und mancher Farmer findet ganz plötzlich seinen Mais oder Sorghum von Myriaden von Raupen besetzt, die nach raschem Wachstum aus ihrem Versteck hervorgekommen sind. Es kommt dann nicht selten vor, daß die Frucht, sei es Mais, Alfalfa oder Sorghum, bis auf den Stengel ratzekahl abgefressen wird.

Die Herbst-Heerraupe ist zuerst nahezu schwarz. Sie wächst rasch und wird etwa 1½ Zoll lang. Die Raupe ist alsdann gestreift, mit gelblich-braunem bis schwarzem Untergrund. Auf jeder Seite hat sie eine breite, gelbe, wellige Linie, die mehr oder weniger mit Rot untermischt ist. Sie ist der gewöhnlichen Heerraupe sehr ähnlich, doch wandert sie vom Süden her immer weiter nördlich, wo sie dann immer neue Nahrung findet.

Gewöhnlich bringt jedes Jahr drei bis vier, manchmal auch fünf Generationen. Wenn die Raupe ausgewachsen ist, kriecht sie einen oder zwei Zoll in die Erde, um sich zu verpuppen. Dies ist die Zeit, um das Insekt auszurotten, was durch eine wenig tiefe Bearbeitung des Erdreichs erzielt wird. Von 50 bis 90 Prozent der Schädlinge werden dadurch vernichtet, je nach der Gründlichkeit der Bearbeitung. Bei Alfalfa gebraucht man am besten die spitze Zahnegge oder den Alfalfa-Kultivator, auf dem Maisfelde den Mais-Kultivator. Als Vorbeugungsmittel, bevor noch das Feld tatsächlich infiziert ist, empfiehlt sich das Auspflügen einer tiefen Furche um das ganze Feld herum, in welche dann die einwandernden Raupen hineinfällen. Man kann sie dann mittels eines Holzklotzes, der durch die Furche gezogen wird, töten, oder dadurch, daß man die Furche in kleineren Abschnitten mit Wasser füllt und darüber ein wenig Kerosine sprenkelt. Dies zerstört die Insekten beinahe augenblicklich. Sind die Pflanzen

Die Heerraupe.

bereits angegriffen, so bestreut man sie am besten mit einer Mischung aus pulverisiertem arsensaurem Blei, 3 bis 5 Pfund per Acre, mit zwei- bis dreimal so viel Mehl (nach dem Gewicht). Dieses Mittel ist natürlich ausgeschlossen bei Futterpflanzen, oder bei Mais, das später als Futter verwandt werden soll. In diesem Falle mischt man etwa 100 Pfund Weizenkleie mit ein paar Pfund Pariser Grün und macht daraus durch Zusatz von 3 bis 4 Gallonen Molasse einen steifen Teig, dem man noch den Saft von einem halben Dutzend Apfelsinen oder Zitronen zusetzt. Wenn man diese Mischung über das Feld breitet, werden die Raupen davon fressen und zugrunde gehen. Bei Alfalfa ist ein sofortiges Abmähen und Trocknen nach der Entdeckung der Raupen zu empfehlen, wodurch nicht nur der Ernteertrag gerettet, sondern der Heerraupe auch die weitere Nahrungsquelle abgeschnitten wird, sodaß sich keine zweite Generation entwickeln kann. Sobald das Heu eingeheimst ist, sollte der Boden mit einer schweren Walze bearbeitet, oder der oben erwähnte Giftköder angewandt werden.

* * *

Das Füttern junger Puter.

Bei der Aufzucht und dem Füttern junger Puter kommt es hauptsächlich darauf an, sie warm und trocken zu halten und nicht zu überfüttern. Man sorge dafür, daß die Umgebung der Tiere stets vollkommen sauber sei und letztere frei von Läusen bleiben. Man verabreiche nur nicht verhältnismäßig Futter, bestehend Grünfutter und Hülsenfrüchte, aus gute reichlich frischer Molke. Eine Not, in Milch eingeweicht in den ersten Tagen, mit ein wenig schwarzem Pfeffer bestreut, ist ein sehr empfehlenswertes Futter für die kleinen Puterküken, doch gebe man immer nur wenig auf einmal. Eier, mit Brot gebacken, das mit saurer Milch vermengt wurde, Maisbrotkrumen und frisch geschnittene Gemüse, in sehr mäßigen Portionen, sind ebenfalls eine zweckmäßige Nahrung. Unter Grünfutter sind gebackene Kraut, Spinatsalat, Löwenzahnblätter oder Salat zu verstehen. In der zweiten Woche werden die Portionen des geschnittenen Getreides etwas größer gemacht und die erwähnten Weichfutterarten weggelassen. Man bekommt den jungen Tieren auch Schmierkäse, Tischkäse und fein geschnittenes Fleisch als Ersatz für tierischen Futter, das sie in Gestalt von Raupen und Käfern auf dem freien Felde finden.

* * *

Schädliches Hausinsekt.

Bücher, Papiere, Kleider und andere Artikel, die Stärke enthalten, sind die Gegenstände, die von einem unter dem Namen „Silberfisch" bekannten Insekt angegriffen und beschädigt werden. Als Mittel gegen dasselbe wird empfohlen, auf ein Stück Pappe vergifteten Kleister zu schmieren und dieses in die Ritzen der Bücherbretter, hinter Kaminsimse und in die Schubladen von Bücherschränken etc. zu legen. Ein dünner, gekochter Stärkekleister wird hergerichtet, indem man zu dem Mehl 3 bis 5 Prozent pulverisiertes weißes Arsenik hinzufügt, es mit genügend Wasser vermischt und das Ganze zu einem dünnen Kleister verkocht. Dieses muß auf der Pappe gut trocknen. Man muß damit vorsichtig umgehen, da es auch für Menschen giftig ist.

Der Schädling wird außer „Silberfisch" auch Silberlaus, Zuckerfisch etc. genannt und verdankt seinen Namen der eigenartigen fischähnlichen Form und seinem schuppigen, silberglänzenden Körper. Er ist etwa 1/3 Zoll lang und nimmt vom Kopfe nach dem hinteren Ende an Breite und Dicke ab, sodaß er einem Wurm ähnlich sieht. Der ganze Körper ist mit sehr kleinen Schuppen bedeckt, und mit seinen sechs Beinen kann das Tierchen außergewöhnlich schnell laufen. Der „Silberfisch" ist eine besonders lästige Plage für Buchereien, da er sich mit Vorliebe von dem sogenannten Buchbinder-Kleister ernährt. Auch Papier mit starker Glasur übt eine große Anziehungskraft auf ihn aus. Wenn das Insekt den Kleister hinter den Tapeten frißt, so lösen sich diese leicht von der Wand los. Es ist noch eine ungelöste Frage, ob das Insekt Teppiche und Plüschmöbel angreift.

* * *

Verwilderte Kulturpflanze.

In Deutschland denken heute vielleich viele, die sich jetzt über die teuren Kartoffelpreise ärgern, wie gut es doch die Bewohner im subtropischen Chile haben mögen, wo die Kartoffel bekanntlich heimisch ist, und von wo sie einst nach Europa übergeführt wurde. Gewiß, dort wächst auch heute noch die Kartoffel wild. Aber wer sie dort sehen würde, würde in den bekannten Berliner Ausruf ausbrechen: „Wie hast du dir verändert!" Professor Güßfeldt, der bekannte Entdecker des „Ada-Gletschers" in den Anden von Chile, schildert sein Wiedersehen mit der Kartoffel in der folgenden Weise:

„Unser Biwak lag hart am Fuß des Felsentores, durch das der „Ada-Gletscher" gebrochen niedergeht, in der Höhe von 2236 Meter. Hier fand ich auch zum ersten Male die wilde Kartoffel. Obwohl ja gerade das westliche Südamerika das Heimatland der Kartoffel ist, so mutet uns Europäer der Anblick der violetten Kartoffelblüte doch heimisch an, und wir denken dabei an weite, ebene Felder, die von unseren Bauern bestellt werden, an Amerika und Gletscher denken wir jedenfalls dabei zuletzt, und diese „Papilla del campo" — so nannten sie meine Leute — erschien mir wie ein örtliches Seitenstück zu dem, was zeitlich ein Anachronismus genannt wird. Im Spanischen heißt Kartoffel „Papa"; da in Südamerika kaum ein Wort seinem Diminutiv entgeht, so wurde auch die Papa in eine Papilla verwandelt — del campo vom Felde, d. h. wild wachsend. Vergebens suchte ich aber nach den — nutzbringenden Knollen der Pflanze; sie fanden sich nicht." Die Kartoffel war eben in ihrer Heimat verwildert.

* * *

Fortschritte der Trockenfarmerei.

Für den im Herbst abzuhaltenden Jahreskongreß des Verbandes zur Förderung von „Trockenfarmerei" ist eine Zusammenstellung ausgearbeitet worden, die erkennen läßt, in welchem Maße dieses, noch jugendliche System der Bodenkultur in den Ver. Staaten ein Teil des nationalen Landbaues geworden ist und als solcher anerkannt wird.

Die Einzelheiten dieses Berichtes werden erst in Verbindung mit dem Kongreß selbst bekannt gegeben. Doch ist hier hervorgehoben, daß dieses landwirtschaftliche System das erstaunliches Gebiet im amerikanischen Westen und Südwesten bereits um hunderttausend von Acres vergrößert und den Ertrag der jährlichen Ernten um Millionen von Dollars erhöht hat. Und in jedem Verhältnis sind auch die Tatsachen, welche in einer Reihe außerordentlicher Länder mit Trockenfarmerei erzielt worden sind, abgesehen über einige dieser Länder, z. B. Ungarn, gerade heute nicht soviel über weitere Ausdehnungen des Systems zu berichten ist, — da der große Krieg auch in dieser Hinsicht mehr oder minder störend eingriff hat.

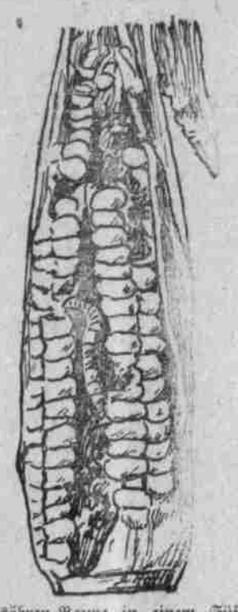
Bekanntlich besteht die Trockenfarmerei in einem Verfahren zur besseren und längeren Feuchthaltung infolge eines geringeren Feuchtigkeits-Niederschlages im Ostreich, sowie auch in der zweckmäßigsten Auswahl von Feldfrüchten für solche landwirtschaftlichen Verhältnisse. Sie ist keine Konkurrenzin von künstlicher Berieselung, sondern vielmehr eine schätzungswerte Ergänzung derselben.

Unzweifelhaft sind diesem System noch größere Erfolge in künftiger Zeit beschieden, in Amerika und im Auslande; und es ist nicht überraschend, daß die Bevölkerung so gierlich aller westlichen amerikanischen Staaten begierig ist, mehr über die Art der Bodenkultur und besonders über ihre Anwendung unter den mannigfaltigen örtlichen Verhältnissen zu erfahren; und es ist bemerkenswert, daß schon 14 Staaten der Union direkt oder indirekt Bewilligungen für den Trockenfarmerei-Kongreß gemacht, und viele andere die Angelegenheit günstig erörtert oder ihre Absicht ausgesprochen haben, besondere Ausstellungen von Trockenfarmerei-Produkten ihres eigenen Staates zu veranstalten. Diese Staaten umfassen sogut wie das ganze Gebiet westlich vom Mississippistrom, nebst Wisconsin, Missouri, Arkansas, Louisiana und Minnesota.

* * *

Die Maisähren-Raupe.

Im Anschluß an früher hier beschriebene Maisschädlinge sei heute noch die Maisähren-Raupe (corn ear worm) erwähnt, eine grünliche oder bräunliche Raupe, welche sich in die Aehren hineinfrißt und besonders das Süßkorn liebt. Das Insekt beginnt sein Zerstörungswerk an der Spitze, an der Seide, der Aehre und gräbt sich immer tiefer ein. Es ist im ausgewachsenen Stadium etwa 1½ Zoll lang. Die Puppe ist braun, dick und ¾ Zoll lang, die Motte von gleicher Länge wie die



Maisähren-Raupe in einem Süßmais-Kolben.

Puppe, mit einer Flügelbreite von 1½ Zoll. Man hat schon drei Generationen im Jahr beobachtet. Am häufigsten sind die Schädlinge im August, doch findet man sie bei günstiger Witterung noch im September und Oktober. Zuweilen greifen sie, wenn der Mais schon zu hart ist, Klee oder Alfalfa an. Ein wirksames Ausrottungsmittel ist nicht bekannt.

* * *

Schafräude.

Die Räude des Schafes entwickelt sich an den mit Wolle besetzten Teilen der Haut. Im Beginne der Erkrankung einer Herde sieht man namentlich im Stall oder, wenn die Herde der Sonnenwärme ausgesetzt wird, daß einzelne Tiere bestimmte Körperstellen scheuern, mit den Lippen nachhaltig benagen oder mit den Hinterbeinen nach bestimmten Körperstellen schlagen. An diesen Stellen ist das Vlies nicht geschlossen, sondern uneben und zerzaust. Wird die Wolle an diesen Stellen gescheitelt, so bemerkt man, daß die Haut nicht glatt und glänzend, sondern durch Knötchenbildung rauh und mit grauweißen Schuppen oder gelbbraunen Borken bedeckt ist. Bei größerer Ausdehnung der Räude magern die Tiere ab und gehen sogar zugrunde.

— Der Neugierige. „Pfui, Fräuchen, Dich so zu beschmutzen! Zur Strafe mußt Du jetzt nach Haus; im Park werden keine kleinen Schweinchen geduldet!"

Fritz: „Nicht, wo sonst?!"

Bohnenfäule.

Die Bewegung geht bis auf Hippokrates zurück.

Wenigen dürfte es bekannt sein, daß die Grundlagen unserer heutigen Bohnenfäule in ihren Anfängen schon zurückgehen bis ins vierte Jahrhundert vor Christus, auf Hippokrates. Nach dem Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte und Literatur der Landwirtschaft haben schon vor ihm griechische Klassiker sich mit der Bodenfäule beschäftigt. Hesiod behandelte die Landwirtschaft; Diogenes von Apollonia schreibt, daß die Pflanzen sich von den Elementen des Bodens und die Tiere sich von den Elementen der Pflanzen ernähren. Hippokrates aber ist der erste, der sich der experimentellen Bodenfäule widmet hat. Die Sonnenwärme — sagt er — gibt allen Gegenständen ihre Bewegung, der Erde ihre Gehalt. Er hat beobachtet, daß der Feuchtigkeitsgehalt des Bodens nach seiner Natur, nach der Jahreszeit, nach der Pflanze, die auf ihm wächst, und nach deren Entwicklung sich ändert. Auch einige der Faktoren, die die Fruchtbarkeit des Bodens erklären, hat er richtig erkannt. So sagt er: „Entzieht die Pflanze dem Boden mehr als sie braucht, so ist sie krank; entzieht sie ihm weniger, so geht sie zugrunde; die Erde ist der Magen der Pflanzen, aus dem sie zur Aufnahme fertige Materie entnehmen." Also Grundsätze, die auch jetzt noch die Grundlage der Agrikulturchemie geblieben sind! Auch den engen Zusammenhang der Agronomie mit der Hydrologie scheint er erkannt zu haben, wenn er betont: „Die Feuchtigkeit ist der Hauptfaktor bei der Entwicklung der Pflanzen, und wenn das Klima noch so günstig ist, der Boden aber nicht hinreichend Feuchtigkeit besitzt, so bewährt sich die Akklimatisation der Pflanzen nicht."

Bekannt ist heute der Einfluß der Sonne auf die Reife der Traube. Im Zustand der Blüte hat man beobachtet, daß die Kurve des Nahrungsbedürfnisses einer Pflanze abnimmt, was man damit erklärt, daß die Frucht des Wiederblühen der krautartigen Teile der Pflanze verhindert. Aehnlich lehrt schon Hippokrates: „Im Anfang der Entwicklung entzieht die Pflanze dem Boden nur reines Wasser, in dem Maße, wie sie wächst, bedarf sie eines immer dickeren, das heißt fruchtbareren Wassers. Dieses Bedürfnis an fruchtbarem Wasser nimmt aber ab, wenn die Sonne die Früchte bringt." Weiter behauptet er, daß die Wurzeln sich besonders im Winter entwickeln, weil zu dieser Zeit die Wärme im Boden größer ist als die der Luft. In seinem physiologischen Werk zeigt er die Analogie zwischen tierischen, pflanzlichen und Bodenorganismen, und das Studium der Agronomie beginnt auch bei ihm schon mit dem „Leben des Bodens."

Ontarios Land-Möglichkeiten.

Nach dem Kriege wird man wohl auch wieder mehr über die riesigen, noch unausgenutzten landbaulichen Möglichkeiten der westkanadischen Provinz Ontario hören, welche nicht von der Reklame übertrieben werden zu brauchen, um sehr imponierend auszusehen.

Ontario hat einen Flächenraum von 407,262 Quadratmeilen, ist also mehr als sechsmal so groß, als alle sechs Neuengland-Staaten zusammengenommen! Ein bedeutender Teil dieses Gebietes, namentlich im Norden, ist noch gar nicht vollständig erforscht. Freilich ist auch ein beträchtlicher Teil, besonders in den Gebirgs-Regionen und den pelz-produzierenden Bezirken des Nordens und Nordwestens, nicht für gewöhnliche landbautreibende Siedler je geeignet; aber es bleiben noch immer gewaltige Flächen kultivierbaren Landes übrig. Und auch das Waldgebiet, das allein mehr als 100,000 Quadratmeilen umfaßt, ist sehr wertvoll. Der Besitztitel auf 90 Prozent der 234,163,030 Acres Land in der Provinz ist noch immer in Händen der Krone, und erst 6 Prozent dieses ganzen ungeheuren Gebietes sind bis jetzt unter Kultur!

Angeblich ist es die Politik der Regierung, die Ackerbau-Ländereien und Forsten, ebenso wie die Bergwerke und die Wasserkräfte, zum Besten des ganzen Publikums zu erhalten, obwohl viele Ausnutzungs-Rechte unter gewissen Beschränkungen verkauft worden sind. Auch so dürften sich Siedler genug für das jungfräuliche Land finden, — wenn nicht die allgemeine politische Engherzigkeit gegen nicht-britische Zuzügler, wie sie sich mehr oder weniger in allen Teilen Kanadas auch schon vor dem Kriege gezeigt hat, auch fernerhin geübt wird und Landsucher veranlaßt, die Ver. Staaten unter allen Umständen vorzuziehen!

Ganz Atlantic Highlands war kürzlich auf den Beinen, um Zeuge einer mit allem Pomp vorgenommenen Beerdigung einer — Bulldogge zu sein. Frau J. C. Secor, die Eigentümerin des Lockwood Hotels, hatte ihren in die ewigen Hundegefilde hinübergeschlummerten Liebling in einen $150 kostenden Sarg gebettet, um ihn mittels einer hocheleganten Limousine nach dem Hundefriedhofe in Hartsdale, N. Y., überführen zu lassen.

Ein Götze zerschmettert

Ehe Schlitz die braune Flasche aufbrachte, hat Amerika Bier in hellen Flaschen getrunken und nichts gewußt davon, wie leicht es unrein und faulig wird.

Schlitz erst hat die Menge aufgeklärt über diese Gefahr. Die braune Flasche ist der einzige Schutz für reines Bier.

Nichts Besseres ist bekannt als die braune Flasche, um Bier darein zu füllen

Das geben selbst die Brauer mit den hellen Flaschen zu, obwohl sie sich noch nicht zu einer Aenderung des Herkommens bequemt haben, denn ihnen scheint das gänzliche Verschwinden der hellen Flasche noch in weitem Felde. Bier ist zuckerhaltig und der leichteste Makel verkehrt seinen gesundheitlichen Wert ins Gegenteil.

An Schlitz in braunen Flaschen ist alles gesund. Es gibt kein besseres Gebräu, und doch kostet es nicht mehr als Bier in hellen Flaschen!

103

„Schlitz" muß auf der Kapsel stehen.

Phone Doug. 1597
Schlitz Bottled Beer Depot
723 S. 9th St., Omaha, Neb.
Phone 424
Hy. Gerber
101 S. Main St., Council Bluffs

Schlitz
The Beer
That Made Milwaukee Famous.

DRISCOLL TAXI CO.

Douglas 6661 { TELEPHONE } Douglas 4227

Wagen für alle Gelegenheiten. Mäßige Preise. Sorgfältige und erfahrene Kutscher. Dienst Tag und Nacht.

Stand und Geschäftsstelle: 206 S. 14. Str., Omaha